

# Aufsichtsräte und ihre „Übersetzungsaufgabe“

**Aufsichtsratstag.** Wie kann Europa wirtschaftlich an Boden gewinnen? Weniger Regeln könnten helfen.

**Wien.** Welche Rolle haben Aufsichtsräte in herausfordernden Zeiten? Darum ging es – einmal mehr – beim 14. Aufsichtsratstag an der WU Wien. Veranstaltet wurde dieser von Susanne Kalss, Leiterin des Instituts für Unternehmensrecht, und Werner Hofmann, der das Institut für Strategisches Management leitet.

Unter dem Motto „einfach, verständlich, überzeugend“ gelte es, eine „Übersetzungsaufgabe“ wahrzunehmen, lautete der Grundtenor. Ein großes Thema dabei: die Flut von Regulierungen. Diese seien keine Treiber, sondern Bremsen, gab Hans Dieter Pötsch, Aufsichtsratsvorsitzender bei VW, zu bedenken. Großunternehmen könnten das gerade noch bewältigen. Viele kleinere – gerade aus der Zulieferindustrie – jedoch nicht.

Stefan Simon, Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG, verwies hier auf die Unterschiede

zwischen Nordamerika und Europa – etwa beim Umgang mit ESG-Themen. Seine klare Empfehlung: Um wieder an die Spitze zu gelangen, müsse Europa seinen Ansatz, der von detaillierter Regulierung und umfangreicher Berichterstattung bestimmt ist, überprüfen. Die USA kommen mit deutlich weniger Regeln aus. Und sollte Donald Trump die Präsidentschaftswahl gewinnen, könnte das dort das Ende aller ESG-Bemühungen bedeuten.

Aber auch ganz andere Themen kamen aufs Tapet. So mahnte Elisabeth Brameshuber, Professorin an der Universität Wien, Aufsichtsräte und Aufsichtsrätinnen nachdrücklich dazu, einen verlässlichen Regelungsrahmen für Eltern mit Betreuungsaufgaben zu gestalten. Dies sei nämlich kein Wunschkonzert des Managements, sondern eine gesetzlich vorgesehene Pflicht des Aufsichtsrats. (red.)